

# Wochenblatt

für

Pulsnitz, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

## Amtsblatt

der Königlichen Gerichtsbehörden und der städtischen Behörden zu Pulsnitz und Königsbrück.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint Mittwochs und Sonnabends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. Abonnementspreis: Vierteljährlich 10 Ngr. Inserate, welche in Königsbrück bei Herrn Kaufmann Moritz Tschersich angenommen werden, sind in Pulsnitz bis Montag und Donnerstags Abend zu versenden. Inserate werden nur bis Dienstags und Freitags früh 8 Uhr in Pulsnitz angenommen und mit 8 Pf. für die gespaltene Corpuszeile berechnet.

**No. 49.** **Sonnabend, den 18. Juni** **1870.**

Zufolge Registratur vom 13. dieses Monats ist heute auf dem neuangelegten Folium 110 im Handelsregister für den hiesigen Gerichtsamt-

die Firma **Schleich & Fuchs** in Pulsnitz, Zweigniederlassung des in Dresden unter gleichnamiger Firma bestehenden Bandgeschäfts und, daß deren Inhaber die Herren **Abraham Schleich** und **Bruno Fuchs**, Beide Kaufleute zu Dresden, sind,

Pulsnitz, am 16. Juni 1870.

Das Königliche Gerichtsamt daselbst.  
Fellmer.

## Bekanntmachung.

Die diesjährige **Grasnutzung** auf der großen und kleinen Hirtenwiese, sowie auf der in beider Nähe gelegenen Stadtwiese soll **Montag, den 20. Juni dieses Jahres** den Meistbietenden verpachtet werden.

Pachtlustige wollen sich an diesem Tage Nachmittags 6 Uhr an der sogenannten Vorbrücke einfinden und ihre Gebote eröffnen. Die Aus-

tragungen unter den Licitanten wird vorbehalten.  
Pulsnitz, am 16. Juni 1870.

Der Stadtrath.  
Loke.

## Auktionsbekanntmachung.

Seiten des unterzeichneten Königlichen Gerichtsamts sollen **den 23. Juni 1870**, von Vormittags 10 Uhr an, im Parterre des Gerichtsbeamtenwohngebäudes befindlichen Verhandlungszimmer verschiedene Möbles nach Auktionsgebrauch verkauft werden. Ein Verzeichniß der zur Auktion kommenden Gegenstände ist dem an hiesiger Gerichtsamtstelle aushängenden Anschläge beigelegt.  
Königsbrück, den 19. Mai 1870.

Königliches Gerichtsamt.  
In Interimsverwaltung:  
Zentsch, Ass.

## Mundschau.

Der lächerliche Versuch der Genier, durch einen bewaffneten Einfall in den Engländern eine ihrer Colonieen zu entreißen, ließ uns die Mundschau mit der Anerkennung schließen, daß England seine Colonieen mit der Weisheit und Humanität verwalte, welche diese fest an das Land knüpfe und beiden Theilen reiche Vortheile gewähre. Die Nachrichten aus Algier, welche uns die vergangene Woche gebracht hat, lassen uns zu der gegensätzlichen Bemerkung veranlassen, wie wenig doch England bis auf den heutigen Tag es verstanden hat, seine Colonieen reich fließenden Quelle gegenseitigen Nutzens und Gewinns werde, auch die festeste Treue und Anhänglichkeit der jüngeren Staatscolonien an die ältere mit sich bringe. Was hat Frankreich schon Alles von Algier gehabt! Wie wenig ist ihm davon geblieben! Und dieses Land, wie will es weder selbst so recht gedeihen, noch dem Mutterlande Nutzen bringen! Da hatte es vor etwa 100 Jahren von eben dem Lande, das jetzt von England nicht lassen mag, den weit größeren Nutzen und noch heute haben französische Geschlechter, französische Sprache und katholische Kirche in diesem Theile das entschiedenste Ueberwogen. Aber dennoch steht er jetzt zu England, das eine wahre Kornkammer für sein Westindien, ein reiches Holzmagazin für seine Flotten besitzt, Louisiana, das eben noch den Namen Louis XIV. führt. Was hat Frankreich von diesem Besitze geworden, dessen Flächeninhalt dem vierten Theile des deutschen Baiernlandes gleich kam? Verkauft ist er worden und dem Consul Bonaparte, der so noch den besten Gewinn daraus zu ziehen meinte. Was ist den Franzosen von Indien geblieben, wo sie

einst ganz nahe daran waren, die Engländer völlig zu verdrängen? Nur ein Paar Punkte an den Küsten, weit eher traurige Mahnzeichen an den großen Verlust der Vergangenheit, als fröhliche Hoffnungspänder zu neuem Erwerbe. Wohl hat es noch Cayenne, aber das ist von so unbedeutendem Nutzen, daß wir's kaum hätten nennen hören, wenn nicht Louis Napoleon eine Nordgrube für seine politischen Gegner daraus gemacht hätte. Und nun Algier! Was hat Frankreich bis jetzt aus dem weiten, von Haus aus fruchtbaren Lande gemacht, das selbst die Römer, die doch auch eine gar gestrenge Militärherrschaft übten, in eine Kornkammer für den hungrigen Pöbel der Welthauptstadt zu verwandeln wußten? Höchstens ein Gestüt für seine Remonte und einen Exercierplatz für seine Armeecorps sammt periodischer Kriegsschule. Aber der Spaß ist etwas theuer; denn statt daß eine Colonie etwas einbringen soll, hat Algier den Franzosen bis jetzt nur gekostet. Während noch in keinem Jahre die Einnahmen an 25 Millionen Francs hinaureichten, haben in jedem Jahre für die Besatzung allein die Ausgaben weit über 50 Millionen betragen; das ist offenbar ein Geschäft, wo Nichts profitirt wird. Ja, wenn noch die edleren und gewinnbringenden Geschäfte des Friedens dabei gedeihen wollten! Aber seit den 40 Jahren, daß die Franzosen das Land haben, geht's mit den alten Einwohnern nur immer mehr rückwärts und die neuen kommen nicht vorwärts. Und da kann man nicht etwa sagen, daß die französische Regierung sich keine Mühe gäbe. Vielmehr hat Frankreich die Religion der Landeseinwohner sorgsam geschont, hat eifrig nach Verwaltungsbeamten gesucht, die mit ihrer Sprache und Sitte vertraut wären, hat neue und einträgliche Kulturzweige, wie z. B. den Baumwollenbau eingeführt, hat die Schulen vermehrt, Häfen, Straßen, Brücken und Karavanen gebaut und in alt-römischer Weise zu diesen öffentlichen Bauten selbst seine Armeen verwendet.



Aber es geht nicht und das Land,  $\frac{2}{3}$  so groß wie unser Deutschland, kommt nicht in die Höhe. Der Franzose versteht es nun einmal nicht, Selbstthätigkeit und Selbstverwaltung in seinen Colonieen zu wecken oder auch nur zu dulden; er versteht es nicht, engherzige Handels- und Schiffahrtsbeschränkungen von geringem Gewinne dem freien Colonialverkehre von ungleich größerem Ertrage zu opfern und dadurch ein fröhlich pulsirendes Leben zu schaffen. So hilft alles das Pflücken Nichts; immer werden neue Kriegszüge nötig, wie wieder der jetzige des Generals Wimpfen mit seinem noch dunkeln Ausgange; immer werden neue Verwaltungssysteme erfunden, wie jetzt wieder ein solches, das den Gouverneur Marschall Mac Mahon so verbroffen hat, daß er in diesen Tagen um seine Entlassung gebeten hat. Will's doch in Frankreich selber nicht gehen und verrückt es jedes Concept, das man sich von der nächsten Zukunft des Landes gemacht hat. Da dachte man: Na, nun ist das Plebisit da; nun ist der Grund- und Gestein gelegt, auf welchem der Olivier das helle, gesunde, behäbige-wohnlige Gebäude der neuen Staatsverfassung mit allen den einer freiheitlichen Entwicklung gemachten Zugeständnissen errichtet wird! Und wie steht's heute? Olivier kann Nichts zu Stande bringen; er wird gehezt von der Rechten, er wird gehezt von der Linken; und im Laufen kann man nicht bauen, das ist eine alte Geschichte. Frankreich ist nun einmal das Land des unerechenbaren; wie es unseren Damen heute die Frisur à la Brutus schickt, daß man an einen Centauren als Pudel und Mensch denkt, und morgen eine Coëffüre à la Titus, daß so ein Dämchen ausfieht, als wäre es in dunkler Stunde auf dem Schießplane gewesen und da von einer Rotte derb angeheiterter Bursche frisiert worden; so kommen auch seine Minister und Staatsmänner aus Gründen, die man nicht finden kann, vielleicht auch aus keinem, heute in die Mode und morgen wieder aus der Mode, so daß man nicht wissen kann, ob nicht schon in der nächsten Zeit der Olivier dem linken Picard oder dem rechten Rouher oder wem sonst wird weichen müssen. Ueberhaupt geht das Geschäft in Minister-Portefeuilles jetzt recht flott. Zu den neuen Cabineten von Wien und von Vissabon sind in jüngster Zeit noch die nagelneuen von Stockholm und von Kopenhagen gekommen und das in Florenz würde in der Gotthard Lebensversicherung wohl auch eine hohe Police bezahlen müssen; kurz, an dem fröhlichen Leben und Sterben der Ministerien liegt's nicht, wenn in Europa das politische Treiben in's Stocken käme. Nur in Königen geht das Geschäft flau; da ist geradezu verkehrte Welt und ein Königreich eher zu haben, als ein König. Das merken die Spanier. Schon zum dritten Male haben sie jetzt dem Espartero die Krone angeboten; aber der bleibt dabei, er mag sie nicht. Das ist verdriesslich. Aber verdriesslich ist es auch, wie ein König mit mehr als Argusaugen bewacht wird und er keinen Schritt aus dem Hause thun kann, ohne daß alle Welt die Köpfe zusammensteckt und sich zuflüstert, was das zu bedeuten habe. Da hatte jetzt König Wilhelm seinen Neffen, den Kaiser Alexander, in Ems besucht. Gleich hieß es, das hat etwas zu bedeuten! Und viele seine politische Spürnasen wußten auch gleich, was; nur waren sie nicht einig, denn der Eine meinte: das gilt Rumänien, der Andere: das gilt Galizien und geht wider Oesterreich, der Dritte und Vierte wußten wieder etwas Anderes. Als ob ein König nicht wie ein anderes Menschenkind seine Verwandten besuchen dürfe, zumal wenn er sie, wie hier, auf seinem eigenen Grund und Boden weiß, wo es schon der Anstand erfordert. Indessen mag es doch nicht so ganz ohne gewesen sein, wie jene Spürnasen wittern, nämlich nicht ohne politische Besprechungen; denn Graf Bismarck war auch mit dort und von dem hat man gehört, daß er mit „Blut und Eisen“ herausgelangt, nie aber, daß er eine Verwandtschaft mit Kaiser Alexander beansprucht hätte. Was sie aber verhandelt und verabredet haben, das weiß wohl außer den Beheiligten nur Einer, von dem es recht gut ist, daß er allemal zuhört, wenn die Mächtigen sich in heimlichster Stille berathen, weil's seines Amtes ist, zu lenken, wo sie — denken.

Nicht so heimlich wie die Potentaten in Ems, haben ihre und Bismarck's unverjöhnliche Gegner, die Herren Socialdemokraten, in Stuttgart verhandelt. Das muß man sagen, radical und tief in das Fleisch schneidend sind die Curen, die sie mit der bürgerlichen Gesellschaft vorhaben, denn auf Bebel's Antrag haben sie doch gar den Beschluß gefaßt, alles Grundeigenthum einzuziehen und von Genossenschaften verwalten zu lassen. Es sind Mordkerle, was die Alles vorhaben, nur Schade, man denkt an das Sprüchwort von der Ziege und ihrem Schwanz. Auch die Lehrer haben eine große Tagung in Wien gehalten und zwar in einer Zahl von mehr als 4000. Mögen sie recht freundliche Erinnerungen aus der alten Kaiserstadt mitbringen und ihr Besuch dazu beitragen, den slavischen Wühlern in Oesterreich die Ehrfurcht gebietende sittliche Macht des deutschen Elementes etwas fühlbar zu machen. Auch sonst ist zu diesem Pfingstfeste recht brav umherkutschirt worden, wie das die fast abenteuerlichen Zahlen beweisen, welche z. B. aus Dresden über den Personenverkehr auf den Eisenbahnen vom 4.—6. Juni gemeldet sind. Nur das Wetter hätte dazu etwas freundlicher sein können. Das hat die zahllosen Festwanderer, die sich auf ihre Wallfahrten, das hat Andere, die sich auf ihr Bogelschießen wie die Kinder auf Weihnacht freuten, wenigstens in der ersten Hälfte der Woche vielfach gehindert. Das Allerärgerlichste in ihr war aber die Nachricht, daß die schöne Geschichte mit der Hertha und den chinesischen Seeräubern Nichts

als eine stochgemeine Zeitungsente war. Der Deutsche hat bis jetzt wenig Ursache, sich des Nationalen Schutzes seiner Handelsmarine zu freuen, daß man's geradezu eine Grausamkeit nennen kann, ihm für die Heißhunger darnach so Etwas aufzutischen, um ihm nachher zu sagen sei nur ein Schaufessen. Doch ein Anfang zu diesem Schutze ist im Ver- bunde gemacht und das ein recht hübscher; daran wollen wir uns um mit einem ermutigenden Gedanken an unsre deutsche Zukunft Rundschau zu schließen.

## Zeitereignisse.

Bauhen, 14. Juni. Heute Vormittag 19 Uhr wurde die diesjährige Sitzungs-Periode des hiesigen Schwurgerichts in dem des im Schloßhose gelegenen, neubauten Schwurgerichtsgebäude folgender Ansprache des Präsidenten des hiesigen Geschworenengerichts Herrn Bezirksgerichtsdirector Gareis, eröffnet: „Meine Herren Geschworenen! In einem neuerrichteten stattlichen Raume, dessen Bestimmung ist, daß in ihm die Schwurgerichtsverhandlungen der Lausitz und Schöffengerichtshandlungen des hiesigen Bezirksgerichts abgehalten werden sollen, ergreife ich zuerst das Wort, Sie meine Herren Geschworenen begrüßen. Aus den Programmen, welche Ihnen ausgehändigt sind, sind Sie bereits ersehen haben, daß die Zahl der zur Verhandlung kommenden Fälle nicht klein ist; aber ich muß auch hinzufügen, in keinem dieser Fälle Ihre Aufgabe eine ganz leichte, daß sie in manchen Fällen eine schwierige sein wird. Es wird daher von Ihrer Selbsten- selben Eifers, derselben Ausdauer, derselben Pflichttreue bedürfen, wie wir bei Ihren Herren Vorgängern so oft rühmend und dankend kennen hatten. Auch Sie, meine Herren, werden stets eingedenk sein, daß der Staat die Wahrung des Rechtes und somit der Grundlage der Güter in Ihre Hand gelegt hat. Im ganzen Strafproceß ist Ihnen so durchschlagender Bedeutung, als der von Ihnen zu ertheilende Spruch. Zu einem gerechten Wahrspruche aber werden Sie gelangen, wenn Sie unaußgesetzte Aufmerksamkeit während der Verhandlung, durch sorgfältige gewissenhafte Abwägung des Für und Wider bei der Verurtheilung, welcher der Wahrspruch hervorgeht. Für lange Dauer ist dieser bestimmt; kurz nur ist unser, wie jedes Menschen, Wirken. Strebe darnach, zu seiner Zeit das Rechte zu thun, so wird das Gethan zu allen Zeiten. Ich erkläre die zweite Schwurgerichts-Periode für eröffnet!“

Bischofswerda, 12. Juni. Am heutigen Nachmittage hatte im hiesigen Gasthose zur goldenen Sonne eine Anzahl von Witzig- über 40, aus den Bienenzüchtervereinen von Bühlau, Pulsnitz und mit eingesunden, um über Tagesfragen aus der Bienenwirthschaft zu rathen. Der Vorsitzende des Thumitzer Vereins eröffnete die Verhandlung durch eine begrüßende Ansprache, in welcher er den Bienenzucht in Sachsen seit dem 17. Jahrhunderte und die Fortschritte derselben in der Neuzeit schilderte und zum unausgesetzten: Vorwärtswörter munterte. — Derselbe wurde hierauf zum Vorsitzenden für die nächste Versammlung erwählt und es kamen nachfolgende Fragen zu einer öffentlichen Erörterung: 1) Welches sind die Ursachen, daß im vergangenen Winter so viele Stöcke gestorben sind? (Einsammlung von Fichten, unpassende Richtung des Standes, Winde etc.) 2) In diesem Jahre sind viele Stöcke dadurch zu Grunde gegangen, daß sie weisellos für die Bienenrassen ausgehen und unsere schwarzen unberücksichtigt lassen bei wird u. A. bemerkt, daß man mit den einheimischen auch schon gute Resultate erzielen würde, wenn man so viel Geld auf sie verwenden würde auf die fremden.) 4) Wird die „Faulbrut“ einer eingehenden Untersuchung unterbreitet? 5) Welches sind die für unsere Gegend am besten geeigneten Bienenwohnungen? 6) Werden noch mehrfache Wälder, welche dem bienenwirthschaftlichen Hauptvereine in Bezug auf die und Weise des Ankaufs von Verloosungsgegenständen bei Bienenausstellungen zur Kenntnignahme mitgetheilt werden sollen etc. etc. In der dauernden Versammlung herrschte reges Leben und gab mancher Praktiker seine Beobachtungen und Erfahrungen in schlichten und einfachen Worten zum Besten, die willkommen überzeugend und anregend waren.

Dresden, 13. Juni. Se. kgl. Hoh. der Kronprinz ist heute mittag halb 10 Uhr nach Marienbad abgereist.

(Dr. J.) Dem Vernehmen nach sind von der hiesigen in neuerer Zeit mehrere männliche Individuen in Haft genommen worden, welche von Criminalgen darmen bei einer Morgenpatrouille dem Grundstücke „Anton's an der Elbe“ lagernd betroffen worden und im dringenden Verdachte stehen, die schon seit längerer Zeit in der Umgebung Dresdens vorgekommenen Diebstähle verübt zu haben. Hierfür soll insbesondere der Umstand sprechen, daß man an den gestohlenen Sachen, sowie eine große Anzahl Diebesinstrumente den Betreffenden vorgefunden hat.

— Am 19. d. M. findet hier eine Versammlung von Vertretern männern und Mitgliedern der „national-liberalen“ Partei zur Vorbesprechung über die Reichstagswahlen statt.



Leipzig, 13. Juni. In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr ist einer Polizeipatrouille gelungen, den Mörder Werner in dem zwischen Berliner Straße und der Gasanstalt gelegenen sogen. Georgenhausgarten, und zwar in dem verschlossenen Gartenhause desselben, mit einer ausgewiesenen fremden Dirne zu betreffen und festzunehmen. Die beiden Opfer des Verbrechers befanden sich heute Mittag noch am Leben, aber in demselben hoffnungslosen Zustande. Werner ist noch heute Nachmittag unter großem Menschenzulauf in das Bezirksgerichts-Gefängniß eingeliefert worden. Sein Auftreten grenzt an unerklärliche Frechheit.

Es ist nunmehr definitiv entschieden, daß der diesjährige deutsche Festtag hier und zwar vom 27.—30. August abgehalten werden wird. Die Begrüßung findet am Abend des 26. August statt.

Berlin, 13. Juni. Dr. Johann Jacobi hat als Programm der Parteifolgenden Antrag aufgestellt: Die hier versammelten Urwähler bitten von ihren Abgeordneten, daß sie mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln eintreten: 1) für tatsächliche Durchführung des gleichen Rechtes für Alle; 2) für volkshümliche Reform des Heerwesens, insbesondere für wesentliche Herabsetzung der Dienstzeit und Verminderung der Militärlast; 3) für Trennung des Staates von der Kirche und Befreiung der Schule von jedem kirchlichen Einfluß; sie erwarten ferner, daß die Abgeordneten dem Stats-Gesetze nicht eher ihre Zustimmung geben, als die hier bezeichneten Reformen dem Volke zugesichert worden sind.

### Gingefandt.

Wie der hiesigen Umgegend bekannt, wurde der Wirtschaftsgeselle, Julius Seifert aus Weißbach bei Pulsniß, vor kurzem zur Haft gebracht, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, er habe einem Kinde so viel Schnaps verabreicht, daß dasselbe in Folge dessen in Krämpfe verfallen und hieran gestorben sei.

Die durch die Königl. Staatsanwaltschaft angestellten sorgfältigen Untersuchungen haben indeß sehr bald dargethan, daß p. p. Seifert **völlig schuldig**, und wurde daher Seifert auch darauf sofort wieder der Haft entlassen, jedes Verfahren gegen ihn eingestellt und ihm auch irgend welche Kosten nicht abgefordert.

### Einen Dreier das Schäfchen.

Novelle von Maria von Koskowska.

Fortsetzung.

Was war es geschehen, so gereute es ihm schon. Wenn etwa der Polizist gekommen wäre, ihm hierher folgte, sie hier antrat? Ein lebhaftes Unbehagen überkam ihn — Unbehagen darüber, daß er hier in Beziehung gerathen, die ihm so abenteuerlich, an denen nur das Eine klar, daß sie das Auge der Welt, mithin das Licht des Tages zu scheuen hatten. Es war das eine Mädchen, die ihm bisher durchaus fremd geblieben, nach deren Kenntniß er niemals ein Gelüsten empfunden hatte. Und dennoch — konnte er die Weltliche ihrem Schicksal überlassen? Sich weigern zu thun, was sie von ihm verlangte? Daß sie grade Geld verlangt hatte, berührte ihn außerordentlich peinlich. Wie ihn damals der Auftritt in der Wohnung ihres Schwagers dem ersten überwältigend hinreißenden Eindruck zurückgeschreckt hatte, so auch die letzte Episode eine erkältende Wirkung auf ihn. Und nicht ohne Grund, weil ihr Wesen in Bezug auf ihn äußerst gleichgültig war, weil ihr seine Offenbar nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck war, das sie für diesen — Schwager Geld zu erhalten. Er mußte wissen, welche Bedeutung es mit dem Menschen habe, gleichviel —

Ein Wagen hielt vor der Thür. Gleich darauf zeigte eine Dame sich auf dem Treppchen — die Erwartete. Sie trug statt des einfachen Mantels von dunkelrothem Stoff einen pelzbefestigten Sammetpaletot, auch nicht dieselbe Capotte von schwarzem, doch eine ähnliche, gleichfalls mit weißem Schwan eingefasst. Dieser stand ganz prächtig zu dem zarten feinen Gesicht, das er, ohne das Gesicht sichtbar werden zu lassen, dicht umschloß. Wenn er nicht vom ersten Augenblick an, trotz der einfachen Kleidung, sie für eine Dame von Bildung und Stande gehalten hätte, so würde er jetzt gesehen haben, daß sie es war. Die äußere Eleganz paßte so sehr zu dieser Erscheinung, daß man ohne

Weitres begriff, dieselbe müsse in einfachem Anzuge etwas Auffallendes, selbst Zweideutiges haben.

Das Gesicht war ein wenig blaß, wie im Folge einer anhaltenden Gemüthsbewegung. Die letztere mochte noch nicht völlig überwunden sein, doch erschienen die Züge ruhig, ja kindlich heiter und harmlos im Vergleich zu der tiefen, verzehrenden Angst, die sie verzerrten, als sie in seiner Wohnung sich fand. Das Auge schweifte nicht brennend und rastlos umher — stolz hochmüthig fast herausfordernd überflog es die der Thür Zunächststehenden. Und doch gewahrte er, der dieses Augenpaar noch stolzer und fester blickend gesehen hatte, darin eine geheime Sorge, eine zitternde Ungewißheit.

Dieselbe verschwand, wenigstens für den Augenblick, als er ihr entgegen trat, sie nach dem Tische in der Ecke geleitete, den er in Beschlag genommen hatte. Leise und bewegt flüsterte sie: Herzlichen Dank, daß Sie noch da sind — ich mußte Sie lange warten lassen.

Ich hegte nicht, daß Sie überhaupt kommen würden, gab er leise zurück. Ihr rascher Aufblick schien eine Frage zu enthalten. Sie trat indeß nicht auf die Lippen, denn er fügte hinzu:

Wie habe ich mich geängstigt! Alle seine Vorsätze, sich zurückzuhalten von der Person, auf welcher ein so entsetzlicher Verdacht lastete, deren Verhältnisse mindestens höchst unklar waren, schwanden, sowie er sie erlickte, in Nichts dahin. Mochte man ihr wer weiß was zur Last legen, er glaubte es nicht, mithin bestand es für ihn auch nicht.

Sein Ton trieb ihr das Blut in die Wangen. Verwirrt, beglommen senkte sie die Wimpern, schien völlig zu vergessen, weshalb sie gekommen sei.

Diese mädchenhafte Befangenheit, die ihr sonst so wenig eigenthümlich war, ließ ihn jede Rücksicht vergessen. Näher, ganz nahe, neigte er sich. Und wie herzlich es mich freut, daß Sie, das Unstliche herausfordernd, doch glücklich davon kamen —

Sie zuckte zusammen warf einen schuen Blick umher, als fürchte sie Lauscher. Sie wissen also? fragte sie tonlos.

Ich weiß nichts, begreife von Allem nichts! versetzte er fast heftig. Nur das Eine weiß ich, daß Sie kein Vertrauen zu mir haben und doch —

Rasch unterbrach sie ihn: Und doch Vertrauen beanspruchen? Es klang fast neckend, ein schalkhaftes Lächeln undämmerte ihre Lippen. Ja mein gelehrter Herr Doctor, das ist eine Prüfung und zugleich eine Art — Strafe. Sie werden schon erfahren, wofür. Die heitere Laune war schon verschwunden, während sie noch sprach. Ehe er diesen unvermittelten Uebergang aus einer Stimmung in die andere begriff, senkte sie beklommen, malte sich lebhaft Unruhe auf ihrem Antlitz. Ich wollte Ihnen schreiben, Alles auseinanderlegen. Aber ich konnte mich hernach nicht dazu entschließen; es war nämlich — nämlich ein Ereigniß — ein Ereigniß eingetreten — ein entsetzliches Ereigniß — es mußte in der That entsetzlich sein, dieses Ereigniß. Die Erinnerung daran scheudete jeden Blutstropfen von ihren Wangen; erschauernd schloß sie die Augen, preßte die Hand auf die Stirn. Die tiefste Seelenpein bebte in ihren Zügen, eine Seelenpein, die sich in einem Thränenstrom Luft zu machen strebte. Sie hielt das Weinen jedoch gewaltsam zurück.

Er fragte nicht, hätte sie dadurch ja noch mehr aufgeregt. Nur das Auge drückte seine lebhafteste Teilnahme aus, während er der Fortsetzung ihrer Rede harrete. Es wahrte nicht allzu lange. Bald hatte sie sich so weit gefaßt, um zu sagen!

Fortsetzung folgt.

### Kirchennachrichten

Pulsniß, den 18. Juni 1870.

Sonntag, den 19. Juni 1870

Dom. I p. Trin.

predigt. Vorm. Herr Diac. Kretschmar.

Nachm Herr Oberpfarrer M. Richter.

Königsbrück, den 18. Juni 1870.

Sonntag, den 19. Juni 1870

predigt Vormittag Herr Oberpfarrer Kirsch.

Nachmittag Herr Diaconus Kya w.

Garantirt für den Erfolg!

### Rusma

das beste existirende Enthaarungs-Mittel

entfernt binnen wenig Minuten jedes unnütze und überflüssige Haar ohne der Haut im Geringsten zu schaden.

Preis à Pot. 1 Thlr., nur allein zu haben bei

Adolph Großmann, Pulsniß.

### Wasthammelfleisch

Karl Menzel.

### Jettes Schöpflensfleisch

empfehlst wieder fortwährend

Pulsniß, am Markt. August Suble.

Gesucht wird zum sofortigen Antritt eine **Wiedmagd** von **Gottfried Born** Pulsniß Nr. 104.

Am zweiten Pfingstfeiertag wurde in Pulsniß ein **Regenschirm** gefunden. Gegen Erstattung der Injectionsgebühren abzuholen bei

August Kaiser in Dorn.

Heu ist zu verkaufen, M. Pulsniß Nr. 13.

### Eine wahre Wohlthat

für zahnende Kinder sind die bereits vielfach empfohlenen und angewendeten

**electromotorischen Zahnhalsbänder**, die von keiner besorgten Mutter unbeachtet bleiben sollten. — à St. 10 Ng., nur allein ächt zu haben bei

Adolph Großmann, Pulsniß.



Nervöses Zahnweh

wird augenblicklich gestillt durch Dr. Gräfström's schwedische Zahntropfen à Flacon 6 Ngr. ächt zu haben.

In Commission in der Apoth. Pulsniß.



# Gasthof zum grauen Wolf!

Heute Bodenbacher Lagerbier auf Eis.

Pulsnitz, den 18. Juni 1870.

L. Linke.

## Einladung

### zum Vogelschiessen

Sonntag und Montag, den 19. und 20. Juni.

Großröhrsdorf, am 13. Juni 1870.

Theodor Heber, Gasthofsbesitzer.

## Sommersalon Großröhrsdorf.

Morgen, Sonntag, von Nachmittag 6 Uhr an Tanzmusik, wozu freundlichst einladet  
Fried. August Schöne.

Von einer großen Anzahl Teilnehmer der im vorigen Jahre von mir veranstalteten **Extrahafert in die Schweiz** aufgefordert, auch in diesem Jahre eine solche größere Gesellschaftsreise einzuleiten, bin ich heute in der angenehmen Lage, mittheilen zu können, daß die deshalb erforderlich gewesenen umfangreichen Unterhandlungen mit den betheiligten Bahnverwaltungen zu Ende geführt sind und gedachte

## Reise nach dem Rhein und in die Schweiz

gegen Ende Juli zur Zeit der allgemeinen großen Gerichts- und Schulferien stattfinden wird. **Billetgiltigkeit 4 Wochen mit beliebigem Aufenthalt auf der Rückreise.**

Die Tour wird diesmal durch **den schönsten und interessantesten Theil Deutschlands** genommen werden und somit auch auf der Rückreise Gelegenheit geboten sein, einen Strauß der herrlichsten und dauerndsten Erinnerungen zu pflücken.

**Noch nie ist eine so billige Gesellschaftsreise nach so durchaus bilderreichen Gegenden unternommen worden.**

Näheres über das Arrangement, die billigen Fahrpreise u. s. w. durch das ausführliche Programm, dessen Erscheinen demnächst besonders bekannt gemacht wird.

Dresden.

Eduard Geucke.

Den so beliebten

## ächsten Weintraubenessig

in **Prima-Qualität** von **Gebr. Geißler in Meissen**, empfehle ich geneigter Beachtung und verkaufe denselben in Gebinden à 1, ½ und ¼ Eimer sowie **ausgemessen** zu festen, billigsten Preisen.  
Bruno Sieber.

## Holzauktion.

Mittwoch, als den 22. Juni d. J., sollen in der zu Bischheim gehörigen Lugenburg eine große Partie Bau- und Klöber-Hölzer, so wie eine kleine Partie Buchen meistbietend verkauft werden. Kauflustige wollen sich gedachten Tages früh 8 Uhr im dortigen Forsthaufe einfänden.

Die Revierverwaltung.  
Ed. Richter.

## Kirschen-Verpachtung.

Sonnabend, den 25. Juni, soll die diesjährige Kirschenutzung in den Ritterguts-Alléen Reichenbach und Reichenau, auf dem Wege des Meistgebots unter, vor der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Zusammenkunft beim Herrn Braumeister Schauer in Reichenbach Vermittag 10 Uhr.

Der Forstbeamte.

## Starke Birken-Flasterholz

ist zu haben Nr. 15 in Pulsnitz.

## Holz-Auktion.

Künftigen **Dienstag**, den 21. d. M., früh von 9 Uhr an, sollen auf Pulsnitzer Ritterguts-Forstrevier, Hauswalder Abtheilung,

### im Wirthig und Kesselberg

- 11½ Kltr. Scheitholz,
- 3½ " Stockholz,
- 6¾ Schock hart Reißig,
- 21¾ " weich " und
- 18 Haufen **Streu**, bestbietend und

unter den bestehenden, vor der Auktion noch bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden. Kauflustige wollen sich genannten Tages und Zeit im Wirth auf dem Schlage einfänden. Schloß Pulsnitz, am 14. Juni 1870.

Die von Posern'sche Forstverwaltung.  
Mager.

## Wiesenverpachtung.

Die diesjährige Grasnutzung mehrerer Wiesenparzellen soll **Sonnabend, den 18. Juni**, meistbietend verpachtet werden. Der Anfang ist im hintern Gehä, an der Dörner Grenze, Nachmittags nach 6 Uhr.

Pulsnitz.

H. Ruppert.

## Restauration Augustusberg

Nächsten Sonntag, den 19. d. M., ladet **Plinzenschmaus** sowie **Concert Tanzmusik** ganz ergebenst ein

F. Bürger

## Zum Scheibenschießen

aus glatttem Gewehr, den 19. und 20. dies. Monats, die zwei besten Schützen Prämien erhalten, freundlichst ein

Obersteina. **Gottlieb Steglich**  
NB. Von Nachmittags 3 Uhr an Tanzmusik

## Zum Schnepperschießen

Sonntag, den 19. Juni, wobei die besten Schützen Prämien erhalten, ladet den **Litärverein von Pulsnitz und Umgegend**, nebst Nachbarvereinen freundlichst ein, auch werden die Frauen mitzubringen. **Concert Ball** findet von Nachmittags 3 Uhr an Mit kalten und warmen Speisen wird aufwarten

Dhorn. **Fraugott Stange**  
NB. Montag öffentliches Concert

## Restaur. Böhmiſch-Bollw.

ladet **Sonntag, den 18. Juni**, von Nachmittags 3 Uhr an, zum **Concert** freundlichst ein

E. Käseberg  
Entree nach Belieben.

Sonntag, den 26. Juni:

## Großes Gesangs-Concert

vom **Sängerbunde zu Pulsnitz** im Saale des **Mittelgasthofes** Großröhrsdorf.

Anfang 7 Uhr. Entree 3 Ngr. Programm gratis.

Es ladet hierzu ergebenst ein  
der **Vorstand**  
Nach dem Concert: **Ballmusik**  
E. Haast

## Zum Scheibenschießen

aus glatttem Gewehr, den 26. und 27. Juni, in der **grünen Baum** in Dhorn am **Schneeberg**, wobei die zwei besten Schützen Prämien erhalten und an beiden Tagen von Nachmittags 3 Uhr an **Concert** stattfindet, laden von **Waldschlöſchen** freundlichst ein

H. Gierth. **Florian Schön**

## Zum Schnepperschießen

morgen, Sonntag, den 19. Juni, ergebenst ein  
Waldschlöſchen. **Franz Schä**

## Briefbogen

mit der Ansicht von **Pulsnitz**, sowie ein **Real**, ein **Radentisch** mit Glasflächen, u. s. w. sind zu verkaufen  
in der Buch- und Papierhandlung von **M. G. Kleinstücks Witwe**

Auf den nur noch kurze Zeit bestehenden **verkauf** erlaube ich mir ein hieſiges und wärtiges geehrtes Publikum hiermit nachmaligst zu machen.  
Pulsnitz. **M. G. Kleinstücks**

